

STUDIE ZUR AUSBILDUNGSBETEILIGUNG

Die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe geht nicht zurück

Jürg Schweri
Barbara Müller

Die Abnahme der Ausbildungsbeteiligung in den 1990er-Jahren lässt sich weitgehend durch den Rückgang an Jugendlichen und die Zunahme an Betrieben erklären. Welche weiteren Faktoren beeinflussen aber das Ausbildungsverhalten der Betriebe? Wie hat sich der Anteil ausbildender Betriebe in den letzten zwanzig Jahren entwickelt? Eine Längsschnittstudie widmet sich diesen Fragen.¹

Die berufliche Grundbildung ist nach wie vor der bedeutendste Ausbildungszweig auf Sekundarstufe II. Der Anteil der Eintritte in die Berufsbildung ist – gemessen an der Anzahl Sechzehnjähriger – in den letzten zwanzig Jahren weitgehend konstant geblieben, wie die Tabelle rechts zeigt. Weniger Konstanz weist die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe auf. Der Anteil ausbildender Betriebe an allen Betrieben sank von 23,0% im Jahr 1985 auf 14,7% 1995. Danach stieg er wieder auf 17,3% (1998), um seither praktisch zu stagnieren. 2005 lag die Quote der ausbildenden Betriebe bei 17,8%. Die Ausbildungsintensität, das heisst der Anteil der Lernenden an allen Beschäftigten in denjenigen Betrieben, die ausbilden, schwankte dagegen in den vergangenen zwanzig Jahren kaum.

ES KÖNNEN NICHT ALLE AUSBILDEN

Eine durchschnittliche Ausbildungsbeteiligung von unter 20% mag tief erscheinen.

¹ Die Studie beruht auf den Daten der Betriebszählungen 1985, 1995, 1998, 2001 und 2005, welche um Angaben auf Gemeindeebene aus der Statistik der Schüler und Studierenden und Informationen über Reisedistanzen ergänzt wurden. Die genannten Datensätze stammen vom Bundesamt für Statistik. Die vollständige Studie erscheint als Publikation des Bundesamtes für Statistik im Laufe dieses Jahres.

Anzahl Jugendliche und Eintritte in die Sekundarstufe II seit 1985

	1985	1990	1995	2000	2005
Total Sechzehnjährige	96 115	81 537	78 821	82 835	88 628
	100%	100%	100%	100%	100%
Eintritte Sek. II*	98 186	87 249	85 072	92 302	98 642
	102,2%	107%	107,9%	111,4%	111,3%
Davon: Eintritte berufl. Grundbildung	78 236	66 577	60 906	67 839	70 281
	81,4%	81,7%	77,3%	81,9%	79,3%
Davon: Eintritte Allgemeinbildung	19 950	20 672	24 166	24 463	28 361
	20,8%	25,3%	30,7%	29,5%	32,0%

* Der Anteil der Eintritte in die Sekundarstufe II beträgt über 100%, da die Statistik der Schüler und Studierenden jeden Eintritt erfasst und es zu Doppelzählungen kommt bei Personen, welche mehrere Ausbildungen auf Sekundarstufe II beginnen. Darstellung: Schweri & Müller 2008; Quelle: BFS, Statistik der Schüler und Studierenden und ESPOP. Die dargestellten Resultate beruhen auf multiplen Regressionsanalysen mit allen Betrieben, welche in den Betriebszählungen von 1995 bis 2005 erfasst sind. Die dargestellten Einflüsse der Variablen gelten somit unter Berücksichtigung der jeweils anderen Variablen. Insgesamt enthält der vereinigte Datensatz der vier Betriebszählungen 1 507 690 Betriebe.

Der Indikator kann aber gar nie 100% erreichen. Erstens gibt es dafür nicht genügend Jugendliche: Im Jahr 2005 zählte man in der Schweiz 372 549 Betriebe und 350 863 Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren. Zudem sind viele Betriebe zu spezialisiert, um auszubilden. Sie würden keine Ausbildungserlaubnis erhalten oder keinen zur Tätigkeit des Betriebs passenden Lehrberuf anbieten können.

Die Ausbildungsbeteiligung beschreibt nicht den Ausbildungswillen der Betriebe, sondern ist ein Abbild des Zusammenspiels von Lehrstellensuchenden und Betrieben, die Lehrstellen besetzen möchten. So war die Zahl der Jugendlichen und der Lernen-

den von 1985 bis 1995 rückläufig, während die Zahl der Betriebe zunahm. Beide Entwicklungen führten dazu, dass der Anteil der Ausbildungsbetriebe am Total der Betriebe rechnerisch sank. Vorläuferstudien (Müller & Schweri 2006, Schweri & Müller 2007) haben gezeigt, dass die Abnahme im Indikator betriebliche Ausbildungsbeteiligung von 1985 auf 2001 weitgehend durch diese zwei Faktoren erklärt werden kann.

DETERMINANTEN DER AUSBILDUNGSBETEILIGUNG

Die vorliegenden Analysen beziehen alle schweizerischen Betriebe sowie eine Viel-

zahl von möglichen Einflussfaktoren ein. Die Tabelle Seite 26 gibt einen Überblick über jene Einflussfaktoren, die eine statistisch signifikante Wirkung auf die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe ausüben. Nachfolgend beschreiben wir drei Einflussfaktoren, die von besonderem Interesse sind. Nicht signifikant ist ein zeitlicher Trend in der Ausbildungsbeteiligung. Betriebe mit sonst gleichen Merkmalen weisen somit keine generelle zu- oder abnehmende Ausbildungsbeteiligung über die Zeit auf.

Ausbildungsbeteiligung

Einfluss auf die Beteiligung der Betriebe

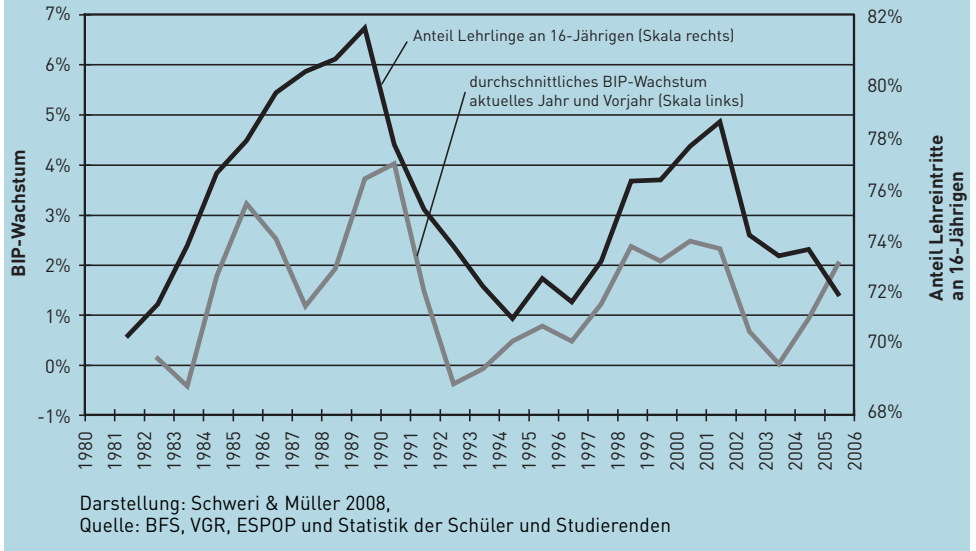
Einflussfaktoren	Einfluss
Betriebsgrösse	+
Agglomerationsgemeinde (vs. Nicht-Agglomeration)	-
Betriebstyp:	
Unternehmenszentrale (vs. Einzelbetrieb)	+
Filialbetrieb (vs. Einzelbetrieb)	-
Kantone:	
Ost- und Zentralschweiz	+
Westschweiz und Tessin	-
Wirtschaftsabteilungen:	
Handel, Autoreparatur	+
Baugewerbe	+
Gastgewerbe	-
Unterrichtswesen	-
Verkehr, Nachrichten	-
Öffentliche, nicht marktwirtschaftliche Betriebe (vs. private, marktwirtschaftliche Betriebe)	-
Konjunkturelle Entwicklung	+
Demografie: Anzahl Jugendliche in der Region des Betriebes	+
Anzahl der Firmen der gleichen Wirtschaftsabteilung in der Region	-
Distanz zur nächsten berufsbildenden Schule mit Vollzeitausbildungen*	+
Distanz zur nächsten dualen Berufsfachschule*	-
Internationale Verflechtung:	
Ausländische Beteiligungen am Unternehmen*	-
Beteiligungen an ausländischen Unternehmen*	-
Importanteil am Umsatz*	-
Exportanteil am Umsatz*	-

Lesbeispiele:

- Die Betriebsgrösse hat einen positiven Effekt auf die Ausbildungsbeteiligung, grössere Betriebe haben somit eine höhere Wahrscheinlichkeit, Lernende auszubilden, als kleinere Betriebe.
- Ein Betrieb in einer Agglomerationsgemeinde hat eine geringere Wahrscheinlichkeit, Lernende auszubilden, als ein Betrieb, der nicht in einer Agglomerationsgemeinde liegt.

Dargestellt werden die signifikanten Variablen aus gepoolten multiplen Regressionen. Die mit * bezeichneten Variablen liegen nur für 2005 vor, die angegebenen Wirkungen beruhen somit auf einer Querschnittsanalyse für das Jahr 2005.

Konjunkturelle Entwicklung und Eintritte in die duale Lehrlingsausbildung



Öffentliche Betriebe

In den vergangenen Jahren unternahmen öffentliche Verwaltungen (Bund, Kantone, Gemeinden) nach eigenem Bekunden besondere Anstrengungen, zusätzliche Lehrstellen zu schaffen. Die Gruppe der öffentlichen, nicht marktwirtschaftlichen Betriebe zeigt aber eine im Durchschnitt geringere Ausbildungsbeteiligung als private, marktwirtschaftliche Betriebe – dies wohl darum, weil die Rahmenbedingungen für die Ausbildung insgesamt weniger günstig sind. Die weitere Analyse zeigt, dass sich die Ausbildungsbeteiligung bei den öffentlichen Betrieben in den letzten zehn Jahren nicht anders entwickelt hat als bei privaten Betrieben; ihr Ausbildungsanteil hat sich nicht erhöht. Betrachtet man jedoch die öffentliche Verwaltung im engeren Sinn (ohne bspw. Schulen oder Spitäler), lässt sich seit 1995 eine signifikante Zunahme sowohl der Ausbildungsbeteiligung als auch der Ausbildungsintensität feststellen, und zwar in absoluten Zahlen wie auch im Vergleich mit der Entwicklung bei anderen Betrieben. In der öffentlichen Kernverwaltung haben die Bemühungen um die eigene Lehrlingsausbildung offenbar Wirkung erzielt.

Konjunktur

Die konjunkturelle Entwicklung der letzten zwanzig Jahre und die Eintritte in die duale Lehrlingsausbildung zeigen eine gewisse

Parallelität. Die Abbildung oben zeigt den relativen Anteil der Lehreintritte an der Zahl der Sechzehnjährigen (Lehreintritte um den Einfluss der demografischen Entwicklung bereinigt) sowie das Wachstum des Brutto-Inlandproduktes. Die statistischen Analysen bestätigen, dass die Ausbildungsbeteiligung sowie -intensität signifikant höher ist, je höher das Wirtschaftswachstum im laufenden und im Vorjahr ist.

Distanz zu den Schulen in der Region

Ein Zusammenhang besteht schliesslich zwischen der Ausbildungsbeteiligung der Betriebe und der Distanz zur nächsten Schule bzw. der Vollzeitberufsschule. Der Betrieb wird als Lehrbetrieb attraktiver, wenn sich eine duale Berufsfachschule in der Nähe befindet. Umgekehrt wird seine Ausbildungstätigkeit durch eine nahe gelegene Vollzeitberufsschule konkurrenziert. Weiter entfernt liegende Betriebe genießen in diesem Sinne einen «Distanzschutz», weil der Besuch der Vollzeitberufsschule für die Jugendlichen, die in der Nähe des Betriebs wohnen, einen längeren Reiseweg bedeutet.

Dr. Jürg Schweri ist Senior Researcher am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung. **Barbara Müller** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung. Adresse: EHB Schweiz, Postfach 3052 Zollikofen; juerg.schweri@ehb-schweiz.ch, barbara.mueller@ehb-schweiz.ch
[Weiterführende Literatur](#) Seite 35.